

ALLERHAND

Ein bisschen Ich – Foto-Anekdoten aus der GasseChuchi

«Die GasseChuchi ist kein guter Ort.» So mag zumindest das Urteil jener lauten, die in ihr bloss einen Treffpunkt für Leute sehen, die etwas im Leben falsch gemacht haben. Das mag zwar auf irgendeine Weise stimmen. Diese Ansicht wird jedoch dem einzigartigen Alltag in der GasseChuchi nicht gerecht. Die Lokalität bietet weitaus mehr als nur warme Mahlzeiten. Sie ist nämlich auch Raum für Austausch und Begegnung verschiedenster Individuen, welche mit ihren ganz eigenen Geschichten das Zusammensein in der Chuchi bereichern. Es wird zusammen gegessen, gespielt, gearbeitet, gelacht und gefucht.

Jede Persönlichkeit bringt hierbei ihre Vorstellung von Glauben, Gerechtigkeit und Bedeutung mit sich. Um Letztere geht es im vorliegenden Fotoprojekt.

Auf die Frage, ob sie etwas an oder auf sich tragen würden, was mit einer eigentümlichen Form von Bedeutung versehen sei, zeigten die Menschen der GasseChuchi – sowohl Klienten als auch Mitarbeitende – verschiedenste Dinge. Ob nun Tattoo, Narbe, Glücksbringer: Eine Vielzahl an Motiven häufte sich an. Manches wirkt im ersten Augenblick abstrakt und wird erst mit den erklärenden Worten der Fotografierten mit Sinn versehen.

Die dabei entstandene Sammlung mag im Einzelbild willkürlich erscheinen, wird aber im Kollektiv zum Sinnbild für das, was die GasseChuchi halt eben ist: ein Ort mit ausgeprägtem Charakter, der für alle Beteiligten eine Verbundenheit darstellt und im selben Moment durch ihre Individualität mitgeformt wird.

Pawel Streit

Anlässlich seines Zivildienstes hat Pawel Streit ein Fotoprojekt mit den Klienten und Klientinnen der GasseChuchi durchgeführt. Wir danken ihm an dieser Stelle dafür, dass er seine Arbeiten für die GasseZüchtig zur Verfügung stellt.

Anmerkung zu den Fotolegenden

Mit * markierte Texte wurden in Zusammenarbeit mit den Porträtierten durch Pawel Streit verfasst. Sämtliche anderen Texte wurden von den jeweiligen Personen selbst geschrieben. Die Absicht dahinter war eine möglichst wortgetreue und persönliche Wiedergabe der Erzählung zum jeweils fotografierten Motiv. Entsprechend wurden die Texte nicht weiter bearbeitet.



Dieser violette Amethyst stammt von meinem verstorbenen Exfreund. Wir waren sieben Jahre zusammen. Ich ziehe diesen Anhänger nicht mehr ab. Nirgends. Niemals. D. H.*



Mein Tattoo will ausdrücken, was Scheinheiligkeit ist. Auch meine Einstellung hat sich seither nicht geändert. Dieser Künstler lebt leider nicht mehr! – Einer meiner besten Mitsasssen im Gefängnis. B. R.



Als 25-Jähriger habe ich mich wegen schwerer Darmprobleme notfallmässig, ausserkantonale in ein Kantonsspital einliefern lassen. Als privatversicherter Patient konnte ich mir das Spital aussuchen. Ich entschied mich für dieses, weil angeblich der beste Chirurg in der Schweiz dort praktizierte. Böse Fehlentscheidung. 13 Wochen Martyrium! Hier ist der erste Fehler, welcher an mir «verübt» wurde: Ein Venenverschluss durch einen falsch gelegten Katheter. H. K.



Mich kennt man unter dem Namen: «Der mit dem Kopfhörer». Ich bin einfach gerne für mich alleine und höre immer Musik. Unter meinem richtigen Namen kennen mich die wenigsten. Ich habe in 25 Jahren Konsum meinen guten Charakter immer behalten. Die meisten anderen machen für Drogen alles. R. O.